

Predigt am Sonntag Trinitatis, 4. Juni 2023, BACH & Co um Fünf  
in der Neustädter Hof- und Stadtkirche zu Hannover;  
Reinhard Mawick, mawick@zeitzeichen.net; 0160/5877349

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! **Amen.**

### **Liebe Gemeinde,**

heute ist *wirklich* Gnade mit uns, denn die Kantate, in deren Mitte wir jetzt  
einen Moment innehalten, ist wirklich über alle Maßen gnädig. – Warum?  
Nun, sie verschont uns mit etwas, was sonst bei den meisten Bach-Kantaten  
sehr im Vordergrund steht, nämlich mit der ewigen Ballade von uns  
elenden Menschen, die in ihrem Tal der Sünden, der Schmerzen und der  
Schuld der Erlösung harren. Das hat alles Pause, denn es wird gefeiert!

Michael Maul, der bekannte Bachforscher und Intendant des Bachfestes in  
Leipzig hat in seinem MDR-Podcast heute Morgen im Radio zu dieser  
Kantate gesagt: „die Sünden werden ein bisschen beiseitegeschoben (...)“  
denn es sei Bachs „Kantate für alle schönen Fälle“.

Auf jeden Fall gilt: In dieser Kantate sind wir Menschen nicht Objekte der  
strengen Betrachtung von oben oder unseres eigenen ängstlichem  
Gewissen, sondern wir sind hier in erster Linie lobende, dankende und  
feiernde Subjekte, denn heute ist, wie im Eingangschor gehört, ein

HÖCHSTERWÜNSCHTES FREUDENFEST,  
DAS DER HERR ZU SEINEM RUHME  
IM ERBAUTEN HEILIGTUME  
UNS VERGNÜGT BEGEHEN LÄSST.

(Gott und Bach sei Dank dafür!)

Und noch eine gnadenreiche Nachricht: Meine Predigt soll nicht lang sein,  
denn wir haben – gottlob – noch einmal so viel Kantatengenuss vor uns wie

hinter uns, und deswegen, passend zum Sonntag der Heiligen Dreieinigkeit, zum Trinitatisfest, nur drei Gedanken:

Lasst uns **ERSTENS** zurückblicken auf das bisher Gehörte. Da heißt es in der Sopran-Arie Nummer 5:

HILF, GOTT, DASS ES UNS  
 GELINGT, UND DEIN FEUER IN  
 UNS DRINGT, DASS ES AUCH IN  
 DIESER STUNDE WIE IN ESAIAE  
 MUNDE  
 SEINER WIRKUNG KRAFT ERHÄLT  
 UND UNS HEILIG VOR DICH  
 STELLT

Da hat der (leider) unbekannte Textdichter dieser Kantate die berühmte Tempelvision des Jesaja vor Augen. Wir erinnern uns, der Prophet Jesaja ist im Jerusalemer Tempel und erlebt eine Vision, die er so schildert:

*Ich sah Gott „sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: **Heilig, heilig, heilig** ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!*

Dieses „Heilig, heilig, heilig“ aus Jesaja Kapitel 6 ist der eigentliche Ursprung der Vorstellung der Trinität, der Dreieinigkeit Gottes, die theologisch dann sehr kompliziert ist oder zumindest wurde. In Bachs Kantate klingt der Gedanke der Trinität hier an und an vielen weiteren Stellen, aber er wird nicht weiter traktiert, obwohl sich das prinzipiell sehr lohnen würde – vielleicht ein anderes Mal ...

Heute aber ist die Kantate Predigttext und ein Festtag. Heute soll Freude herrschen, und es wird in unserer Kantate zwar viel gebeten und gebetet, aber ich sage mal, im Überschwang und nicht in furchtsamer, gebeugter Demut, wie es sonst so häufig in Bachs Kantaten zu hören ist.

ZWEITENS aber lohnt es sich auch, den ursprünglichen Anlass dieser Kantate für uns heute zu bedenken: Die Kantate erklang erstmals zur feierlichen Kirch- und Orgelweihe in Störmthal bei Leipzig im Jahre 1723. Damals stand unsere Kirche, in der wir uns jetzt befinden, die Neustädter Hof- und Stadtkirche, bereits gut fünfzig Jahre – erbaut von 1666 bis 1670

im prächtigen barocken Stil nach Plänen des italienischen Baumeisters Girolamo Sartonio.

Gehen Sie nach dem Gottesdienst doch einmal ganz nach hinten durch die Tür. Dort finden Sie an den Wänden sechs Tafeln mit Fotografien, und da können sie auch ein Bild von der überreichen barocken Ausstattung unserer Kirche sehen. Dieser Pracht machte der Zweite Weltkrieg ein Ende. Unsere Kirche wurde bis auf die Außenmauern völlig zerstört.

Wir können hinten auf den Bildern sehen, wie noch in den Fünfzigerjahren Gottesdienste und Trauungen im provisorischen Kirchenraum unter freiem Himmel – also ohne Dach – stattfanden, bis dann endlich, 1958, die Kirche wiederhergestellt war, allerdings ganz anders, als sie heute ist, noch ohne Emporen und mit einem schlichten Holzkreuz hier im Altarraum.

Vielleicht können sich einige unter Ihnen sogar noch daran erinnern, es ist jetzt 65 Jahre her. Einige mehr aber werden sich an die festliche Einweihung dieses Kirchenraums nach der umfangreichen Innenrenovierung vor knapp dreißig Jahren. Seitdem sieht es hier so aus, so wunderschön. Vielleicht wissen einige sogar noch, dass zur Einweihung damals am 12. Mai 1994, anlässlich dieses HÖCHSTERWÜNSCHTE(N) FREUDENFEST(ES) unsere Bachkantate von heute erklang. (Ich habe extra Lothar Mohn angerufen, der mir das erzählt hat ...)

Der Anlass Kirch- und Orgeleinweihung bietet für uns hier in der Neustädter Hof- und Stadtkirche also reichlich Grund zum dankbaren Gedenken.

Und ja, es ist gut und heilsam, dass diese Kantate ohne die übliche Sünd- und Schuldthematik auskommt, sondern dass sie uns menschlichen Subjekten dabei hilft und dazu ermuntert, mit dankbarem Blick auf unser schönes Kirchengebäude zu blicken. Ja, es tut wirklich gut, wenn wir von uns selbst mal absehen dürfen, und wenn wir uns gleichsam Herz und Sinne auf Objekte richten dürfen, die im besten Falle und bei gutem Gebrauch einen Zauber entfalten, der uns schützt und der uns hilft zu leben.

Allerdings sollten wir konkret in unserer Kirche Sünde und Schuld nicht einfach wegekürzen, denn auch daran erinnert uns ein Bild, das hinten zu sehen ist: Fast siebzig Jahre stand gegenüber unserer Kirche die Neue Synagoge, ein imposanter Bau des Architekten Edwin Oppler. Nach seinen Worten sollte es „die erste (Synagoge) im deutschen Stile“ sein.

Es geschah dann, was in unserem Lande – Gott sei's geklagt – was damals vielfach geschah: Am 9. November 1938 wurde die neue Synagoge, die über Platz für über tausend Menschen geboten hatte, in Brand gesteckt, wenig später wurde das Gebäude gesprengt und abgetragen.

*Ungestillt rinnt die Träne um die Erschlagenen unseres Volkes*

Dieses Wort aus Jeremia 8,23 steht auf der Gedenktafel, die in der Roten Reihe angebracht ist, direkt links neben dem Landeskirchenamt.

Liebe Gemeinde, das zeigt: So leicht ist das nicht mit dem Absehen von der eigenen Schuld, den eigenen Abgründen und der eigenen Erlösungsbedürftigkeit. Die für Störmthal 1723 ursprünglich geschaffene Kantate konnte vielleicht darauf verzichten, an diesem unserem Orte geht das nicht ...

Ich komme zu DRITTENS und damit zum Vorausblick auf die zweite Hälfte der Kantate. In der Tenorarie Nummer 8 wird ungebrochen Zuversicht verbreitet, wenn es heißt:

DES HÖCHSTEN GEGENWART ALLEIN  
KANN UNSRER FREUDEN URSPRUNG SEIN.  
VERGEHE, WELT, MIT DEINER PRACHT  
IN GOTT IST, WAS UNS GLÜCKLICH  
MACHT.

Ja, hier schimmert dann doch ein bisschen typischer Barockstyle durch á la: „Die Welt möge vergehen, wahre Freude ist nur im Himmel.“ Ich gebe zu, ich hätte den unbekanntem Dichter gerne den zweiten Satz in folgender

Weise redigiert: *Wir freuen uns der Welten Pracht, mit der uns Gott heut' glücklich macht.* Aber dann hätte die kunstvolle „Nur“- Continuo-Begleitung der Arie nicht gepasst, also lassen wir es lieber, wie es ist ...

Spannender ist die darauf folgende Zwiesprache zwischen Bass und Sopran im Rezitativ Nummer 9: Ganz anders als sonst in solchen Duetten bei Bach, verkörpert dort der Bass die Unsicherheit und den Zweifel darüber, ob denn die Freude und der Glaube an Gott, eben DES HÖCHSTEN GEGENWART ALLEIN wirklich ausreicht, wirklich heilsam, gut, ja alleinseligmachend für unser Leben werden kann. Aber der Sopran lässt sich nicht beirren und singt am Ende des Rezitative gegen die Zweifel des Basses so an:

WOHL UNS, DASS UNSER GLAUBE LERNET  
IM GEISTE SEINEN GOTT ZU SCHAUEN (...)

Doch der Bass ist immer noch nicht bekehrt, er wirft ein:

IHR LEIB HÄLT SIE (also uns Menschen) GEFANGEN

Papperlapapp, denkt der Sopran und singt:

DES HÖCHSTEN HULD  
BEFÖRDERT IHR VERLANGEN,  
DENN ER (also Gott) ERBAUT  
DEN ORT, DA MAN IHN  
HERRLICH SCHAUT:

Dann ist auch der Bass endlich bekehrt, und sie singen beide:

DA ER (also Gott) DEN GLAUBEN NUN BELOHNT UND BEI UNS  
WOHNT, BEI UNS ALS SEINEN KINDERN, SO KANN DIE WELT UND  
STERBLICHKEIT DIE FREUDE NICHT VERMINDERN.

und danach nimmt eine herrliche, ewige Arie, ein Duett im Menuett, ihren Lauf, auf die wir uns schon jetzt freuen dürfen:

O, WIE WOHL IST UNS GESCHEHN,  
DASS SICH GOTT EIN HAUS  
ERSEHN

Liebe Gemeinde,

mit diesen Worten ist der Bogen wieder zum Kirchengebäude geschlagen,  
zu diesem heiligen schönen Raum, in dem unser Glaube sich ausruhen  
kann, darf und soll. Ausruhen von der Welt außerhalb dieser  
Kirchenmauern, in der wir uns bewähren müssen – nicht nur in Freud‘  
und Herrlichkeit, sondern auch in Leid und Traurigkeit  
*... ungestillt rinnt die Träne ...*

Aber jetzt, jetzt sind wir alle hier zusammen und freuen uns unbändig auf  
den zweiten Teil dieser besonderen, dieser prächtigen und herrlichen  
heiteren Kantate und bitten schon jetzt mit Paul Gerhards wunderbaren  
Worten, die wir nachher so wunderbar gesungen und musiziert  
bekommen:

SPRICH JA ZU MEINEN TATEN,  
HILF SELBST DAS BESTE RATEN;  
DEN ANFANG, MITT´UND ENDE,  
ACH, HERR, ZUM BESTEN  
WENDE!

MIT SEGEN MICH  
BESCHÜTTE, MEIN HERZ SEI  
DEINE HÜTTE, DEIN WORT  
SEI MEINE SPEISE, BIS ICH  
GEN HIMMEL REISE!

**Amen.**